



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Cunz, Martha, *Zuidersee*, Pastell auf grünlichem Papier, 29,5 x 49 cm

### Bearbeitungstiefe

■■■■□

### Name

Cunz, Martha

### Lebensdaten

\* 24.2.1876 St. Gallen, † 15.5.1961 St. Gallen

### Bürgerort

St. Gallen

### Staatszugehörigkeit

CH

### Vitazeile

Holzschneiderin und Malerin. Japanisierende Farbholzschnitte, Landschaften und Porträts. Tätig in München und St. Gallen

### Tätigkeitsbereiche

Holzschnitt, Lithographie, Malerei, Zeichnung

### Lexikonartikel

Martha Cunz wächst in St. Gallen zusammen mit drei Geschwistern in gutbürgerlichen Verhältnissen auf. Ihren ersten Unterricht erhält sie von [Johannes Stauffacher](#) an der St. Galler Zeichenschule für Industrie und Gewerbe und von [Oscar Huguenin](#) in einem Mädchenpensionat in Bôle (NE). Ab 1893 kopiert sie im Kunstmuseum in St. Gallen Alte Meister und wird dabei von [Emil Rittmeyer](#) angeleitet. Durch die Vermittlung Rittmeyers und des Münchner Malers Max Josef Pitzner kommt Martha Cunz im Frühling 1896 zu Adolf Hölzel nach Dachau. Nach einem Semester wechselt sie an die Künstlerinnenschule in München, wo Ludwig Schmidt-Reutte und Christian Landenberger ihre Lehrer werden. 1898 absolviert sie ein Malsemester bei Peter Paul Müller. 1900 weilt sie in Paris, um an der Schule von Luc Olivier Merson und Lucien Simon zu studieren.

Den für ihre spätere künstlerische Tätigkeit entscheidenden Impuls erhält die angehende Holzschneiderin 1901 anlässlich

eines Litho-Kurses beim Münchner Grafiker Ernst Neumann. Im Winter 1901–02 entsteht der erste eigenständige Farbholzschnitt mit dem Titel *Abend*, eine Ansicht der verschneiten Stadt St. Gallen. Schon kurze Zeit nach dem Kurs bei Neumann findet Martha Cunz zu ihrem eigenen Stil. Die Künstlerin kann sich schnell eine dominierende Stellung innerhalb der Gruppe der Münchner Holzschneider erobern. 1903 ist sie Gründungsmitglied der deutschen Vereinigung Graphik und des von [Albert Welti](#) initiierten grafischen Vereins Die Walze. Im April 1905 werden ihre Farbholzschnitte zusammen mit Arbeiten von Wassily Kandinsky und anderen Münchner Künstlern erstmals in der Zeitschrift *Deutsche Kunst und Dekoration* publiziert. Mit dem 1904 entstandenen Blatt *Blick auf den Säntis* beeinflusst sie nachweislich Kandinsky in zwei Murnau-Landschaften von 1909–1910.

1904 und 1911 reist die Künstlerin nach Holland, 1914 folgt eine Italienreise. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs lebt und arbeitet Martha Cunz in München und kehrte nur für alljährliche Malaufenthalte in den Bergen in die Schweiz zurück. 1920 lässt sie sich bei ihrem Elternhaus in St. Gallen ein Atelier bauen und wohnt bis zum Tod mit ihrer Schwester Clara zusammen. 1927 entsteht der letzte von insgesamt 71 Holzschnitten, der – wie der erste von 1901–02 – die winterliche Stadt St. Gallen zum Thema hat. Das lithografische Schaffen (hauptsächlich Auftragsarbeiten) dauert bis 1931. Während der nächsten zwanzig Jahre widmete sie sich der Malerei und fertigte hauptsächlich Landschaften und Porträts an.

Die Bedeutung des Œuvres von Martha Cunz liegt im japanisierenden Mehrplatten-Vielfarbenholzschnitt. Ihr geschlossenes und umfangreiches Werk steht sowohl in der Schweiz als auch im internationalen Vergleich einzig da. Sie ist der ersten Generation der in Mitteleuropa tätigen Holzschnitt-Künstler zuzuordnen und hat einen wesentlichen Beitrag zur Erneuerung der Künstlergrafik im frühen 20. Jahrhundert geleistet. Martha Cunz beherrscht perfekt das Spiel zart abgestufter und doch klar gegeneinander abgesetzter Farbflächen, die sich vielfältig überschneiden und durchdringen. Allerdings zeigen die frühen und späten Blätter keine grossen Unterschiede. Nie verändert sie die naturgegebene Form und Farbe, gibt ihr aber durch die Vereinfachung in wenige Flächen und Kontraste Eigenständigkeit. Für den expressionistischen Holzschnitt hat die Künstlerin wenig Verständnis. Von ihrem Charakter her nicht sehr experimentierfreudig, verschliesst sie sich neuen Tendenzen. Martha Cunz bleibt beim Farbholzschnitt und seiner dekorativen Ausdrucksmöglichkeit und erreicht in dieser Technik ihre gütigste Aussage.

Werke: Chur, Bündner Kunstmuseum; Kunstmuseum St. Gallen; Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen.

Daniel Studer 1998, aktualisiert 2016

### Literaturauswahl

- Daniel Studer: *Faszination Farbholzschnitt. Der japanisierende Farbholzschnitt als Kunstform des Jugendstils. Mit einem Katalog der Holzschnitte von Martha Cunz*. St. Gallen, Historisches und Völkerkundemuseum, 2016-17. St. Gallen: VGS Verlagsgenossenschaft, 2016
- *Ab nach München! Künstlerinnen um 1900*. München, Münchner Stadtmuseum, 2014-15. München: Süddeutsche Zeitung, 2014
- *Auf eigenen Wegen. Adolf Hölzel und seine Schweizer Schüler*. Konstanz, Städtische Wessenberg-Galerie; Schloss Spiez, 2011. Konzeption der Ausstellung: Alexander Klee und Barbara Stark. Konstanz und Spiez, 2011
- Daniel Studer: *Martha Cunz 1876-1961. Eine Schweizer Jugendstilkünstlerin in München*. St. Gallen: Verlagsgemeinschaft St. Gallen, 1993
- *Die Frühzeit des modernen Holzschnitts. Holzschnitte aus den Beständen der Stiftung Museum Schloss Moyland, Sammlung van der Grinten, Joseph Beuys Archiv des Landes Nordrhein-Westfalen*. Apeldoorn, Van Reekum Museum, 1992-93; [...]; Neuss, Clemens-Sels-Museum, 1993. Herausgeber: Förderverein Museum Schloss Moyland e. V.; Zusammenstellung: Hans van der Grinten, Franz Joseph van der Grinten. [Bedburg-Hau]: Förderverein Museum Schloss Moyland, o. J.
- Daniel Studer: *Martha Cunz (1876-1961)*. Dissertation Universität Zürich, 1992
- *Stickerei-Zeit. Kultur und Kunst in St. Gallen. 1870-1930*. Kunstmuseum St. Gallen, 1989. [Texte:] Marianne Gaechter-Weber [et al.]; [Hrsg.:] Peter Röllin. St. Gallen: VGS, 1989

### Website

<http://www.sik-isea.ch/de-ch/Kunstarchiv-Bibliothek/Kunstarchiv/Nachlassarchiv/Virtuelle-Vitrine/Nachlass-Martha-Cunz>

### Archiv

SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarchiv, HNA 40; HNA 40A

### Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4024576&lng=de>

### Letzte Änderung

28.02.2018

### Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

### Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

### Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.